„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
für Canada $2.50
für Ausland $3.50

Der Courier

Organ der deutschsprechenden Canadier.

"The Courier"
is the leading Canadian Paper in the German language.
Issued every Wednesday.
Subscription price:
in Canada $2.50
to foreign countries .. $3.50
Offices and printing plant:
1835 Halifax Street, Regina

21. Jahrgang. | 12 Seiten. | Regina, Sask., Mittwoch, den 25. April 1928. | 12 Seiten. | Nummer 25.

„Bremen" noch auf Greenly

Frl. Junkers und Ford sorgen für Ersatzteile

Drei Flieger wollen nach New York weiterfliegen

Auch Rückflug nach Deutschland soll geplant sein.

Murray Bay, Que. — Major James Fitzmaurice, der von seinen deutschen Fluggenossen hierhergeschickt wurde, um Ersatzteile und Brennstoff für die „Bremen" zu beschaffen, wartete sehnsüchtig auf das Eintreffen eines Flugzeuges aus Detroit, mit dem er zu seinen deutschen Mitfliegern zurückkehren will. Er sagte, er brenne darauf, wieder zu seinen Fahrtgenossen, Baron von Hünefeld und Hauptmann Koehl, zu stoßen.

Sachverständige waren der Ansicht, daß nach Eintreffen der Ersatzteile die „Bremen" innerhalb von etwa zwei Tagen wieder in den Stand gesetzt und flugfähig gemacht werden kann. Man erwartet, daß die „Bremen" hier eine Zwischenlandung machen und über Nacht bleiben wird. Die Ozeanflieger werden daher wahrscheinlich nicht vor Mittwoch in New York eintreffen.

Herr Johannes Schröder, Passageagent des Norddeutschen Lloyd, traf hier ein, um die Flieger im Namen seiner Gesellschaft willkommen zu heißen.

Frl. Herta Junkers, die Tochter des Erbauers der „Bremen", die von New York über Montreal nach Murray Bay geflogen ist, war damit beschäftigt, die Heranschaffung von Ersatzteilen und Brennstoff durch Ferngespräche tunlichst zu beschleunigen. Es lief hier die Nachricht ein, daß der Propeller des Junkerschen Flugzeugs F-13, des Schwesterschiffes der „Bremen" in Quebec von New York aus mit der Bahn eingetroffen sei. Die Sendung, die Herr C. Koppen, ein Mechaniker der Junkers-Werke, begleitet, besteht außerdem aus Landungsrädern, einem Behälter mit Oel, einem Teil des Untergestells, der bei der Landung beschädigt wurde, einer Kiste voll Ersatzteilen für den Motor und speziell für Flugzeugmechanik nötigen Werkzeugen.

Auch bringt Koppen Benzol mit, den Brennstoff, den die „Bremen" gebrauchen kann.

Major Fitzmaurice erklärte einem Korrespondenten der A.P., es sei durchaus nicht durch das Los bestimmt worden, wer von den dreien die Reise „in die Zivilisation" machen sollte. Man habe ihn, den Irländer, als Sendboten ausgewählt, sagte er lachend, weil man hauptsächlich Geld gebraucht habe und man ihn als Irländer besonders für befähigt gehalten habe, die Moneten heranzuholen. Im Ernst fortfahrend, erklärte der Major, die Wahl sei auf ihn gefallen, weil er englisch spräche.

„Wozu wir Geld brauchten, fragen Sie?" fuhr der Major fort. „In erster Linie brauchten wir Geld, um für die Arbeit der Wiederinstandsetzung der „Bremen" bezahlen zu können. Ferner brauchten wir Geld, um uns neue Kleider und Wäsche kaufen zu können. Wir drei zusammen besaßen kein einziges reines Hemd mehr. Außerdem, wußten wir doch, daß wir für die Ersatzteile würden bezahlen müssen."

Major Fitzmaurice erwähnte, daß der Sprachunterschied ihm und seinen Genossen keine Schwierigkeiten bereitet habe. Hauptmann Koehl, spreche gezwungen englisch, so daß er das, was sich Fitzmaurice und Baron Hünefeld zu sagen hatten, vortrefflich verdolmetschen konnte. Der Irländer sang dann **ein Loblied auf die „Bremen"**, von der er sagte, **sie sei bei weitem das beste Flugzeug, in dem er je geflogen. Nie habe er eine Maschine gelenkt**, rühmte er, **die jedem Winke des Lenkers so gefolgt sei und sich allen atmosphärischen Verhältnissen so bequem angepaßt hätte als die „Bremen".**

„Der Motor funktionierte zu allen Zeiten vollkommen," fuhr der Major fort. „Ich kann die Maschine nicht besser kennzeichnen, als, indem ich sie einen „Zauberer" nenne. Man konnte den Eindecker mit ein paar Fingern lenken. Er segelte durch alle Stürme wie ein Riesenvogel hindurch."

Das Fordsche Flugzeug mit Bennett und Balchen an Bord ist Freitag früh in Detroit aufgestiegen. Es würde dann, mit Benzol und Ersatzteilen, mit Fitzmaurice und einem Mechaniker an Bord, von Lake St. Agnes, demnächstigen Flugfelde, aus nach Greenly Island abfliegen.

Frl. Junkers langte mit einem ausgiebigen Vorrat echt canadischer Wollsocken für die Flieger an. Fitzmaurice hatte ihr zart zu verstehen gegeben, daß eine derartige Aufmerksamkeit den Herren von Hünefeld und Koehl am willkommensten wäre; sie hatte es aber nicht bei der Fußbekleidung bewenden lassen, sondern noch allerhand andere warme Sachen eingekauft, die von außen nach innen und von innen nach außen wärmen.

Wenn die Ford-Maschine rechtzeitig eintrifft, mag Frl. Junkers selbst mit nach der Insel hinüberfliegen; dies Flugzeug fasst etliche zehn Fluggäste.

Auf Greenly Island.

Fitzmaurice erfuhr, daß von Hünefeld und Koehl ein ganz beträchtliches Kontingent der Fischerbevölkerung der Neufundlandküste mobil gemacht hätten, um eine Ablaufbahn für die „Bremen" herzurichten. Die Eingeborenen, die in ihrem ganzen Leben noch nicht so viel Interessantes mitgemacht haben, sollen mit einem für jenen Himmelsstrich geradezu phänomenalen Feuereifer an der Arbeit sein. Greenly Island ist ungefähr eine Meile lang und ziemlich eben. Wenn eine Bahn von genügender Länge glatt gemacht werden kann, vermag sich die „Bremen" von ihren eigenen Rädern zu erheben. In solchem Falle ist es nicht ausgeschlossen, daß sie den Weg direkt nach dem Mitchell-Flugplatz einschlägt, anstatt den St. Lorenzstrom entlang zu fliegen.

Es wird ihr gestatten können, daß sie weit geringere Betriebsstoffmasse zu tragen haben wird, als beim Abflug vom Baldonnel-Felde. Major Fitzmaurice hofft, die 300 Gallonen Benzol nach der Insel schaffen zu können. Dies Quantum dürfte für den Flug nach dem Mitchell-Flugplatz ausreichen.

(Fortsetzung auf Seite 4)

Deutsche Ansiedler bevorzugen Saskatchewan

Von der Presseabteilung der canadischen Nationaleisenbahn wird dem „Courier" geschrieben:

Karl Schulz aus der Uckermark, Brandenburg, Deutschland, welcher vor einem Jahre nach Canada kam und hier 1000 Acker ungebrochenes Land von der canadischen Nationaleisenbahn bei St. Walburg, Saskatchewan, kaufte, wurde ein guter Kolonisationsagent für Canada. Nachdem er seinen Kauf abgeschlossen hatte, kehrte er nach Deutschland zurück, um seine Angelegenheiten dort zu ordnen. In seiner Heimat angekommen, erzählte er von den günstigen Verhältnissen in Canada. Das Resultat war, daß er auf seiner nunmehrigen Rückreise nach Canada 30 tüchtige junge Leute mit sich brachte. Mehr wie hundert folgen noch, sobald sie daheim ihre Angelegenheiten ordnen können. 20 junge Leute werden bei Herrn Schulz arbeiten, bis sie imstande sind, selbst Land aufzunehmen.

Herr Schulz meint, daß ein sehr großer Einwanderungsstrom aus Deutschland im nächsten Jahre hier zu erwarten ist. Tausende von jungen Deutschen haben ihre Augen auf Canada gerichtet und werden kommen, sobald sie ihre Habe verkauft haben. Besonderes Interesse herrscht in deutschen Ansiedlerkreisen für das nördliche Saskatchewan.

Besiegten die Arktik

2,200 Meilen Nordpoleis von Wilkins und Eielson überflogen.

Die Arktik wurde vom Aeroplan überflogen. Der Mensch sah die Eiswüste des Polarmeeres, welche zwischen dem amerikanischen Kontinent und Europa liegt. Kapitän George H. Wilkins und Lt. Ben. Eielson, die Forscher und Flieger, haben Spitzbergen erreicht, nach einem Flug von Alaska aus. Die beiden Männer haben nicht nur eine wunderbare Ueberquerung der arktischen Eiswüste gemacht, sondern außerdem noch äußerst interessante und wichtige geographische und wissenschaftliche Forschungen vorgenommen. Darunter ist die Tatsache die bemerkenswerteste, daß da, wo man Land vermutete, keines ist. Der Pol ist nichts als Eis und Meer.

„Kapt. Wilkins berichtet selbst wie folgt: „Swalbard, (Spitzbergen), Norwegen, 22. April. — Mit Carl Ben. Eielson, dem geschickten Piloten, einem perfekten Monoplan und Maschine, genügend Gasolin und Oel, gutem Wetter während der ganzen Wegstrecke, gutem Glück und vorsichtiger Navigation reisten wir 2,200 Meilen über dem arktischen Eise, aus Barrow, Alaska, nach Green Harbor, Swalbard. Falls das Wetter uns gestatten sollte, wollten wir auf Kings Bay vor einer Woche landen.

„In Barrow waren wir hoffnungsfreudig. Heute sind wird dankbar, daß das Fliegergeschick, gewissenhafte Arbeit und unsere gesammelte arktische Erfahrung uns sicher und verhältnismäßig leicht herübergebracht hat. Aber die Reise war nicht ohne Abenteuer. Unsere Maschine wog leer 1,800 Pfund. Unsere Ladung wog 3,400 Pfund. Dreimal versuchten wir aufzufliegen und es mißlang. Unsere Metallskis brachen nach jedem Versuch und verlängerten auf diese Weise den Gleitweg. Schließlich gaben wir diesen Gleitweg auf, welcher 500 Fuß lang war, und gingen mit 10 Mann und 25 Hunden mit dem Flugzeug über den Schnee nach einer Lagune fünf Meilen von dem Dorf Barrow entfernt. Ein anderer Gleitweg, 5,000 Fuß lang, wurde ausgegraben. Diese Arbeit nahm zwei ausgezeichnete Flugtage in Anspruch. Wir waren bereits um eine Woche zu spät zum Starten.

„Am Sonntag, den 15. April, war das Wetter still und gut. Eielson, der nicht nur großes Geschick, sondern auch viel Kühnheit besitzt, leitete die Maschine 80 Meilen von Stunde in dem 14 Fuß breiten Graben im Schnee. Wir erhoben uns auf 1,000 Fuß und flogen in großem Zirkel, der 22mal in ebensoviel Stunden sich änderte, manchmal um 25 Grad, nach dem Kompaß.

Der Weg war 500 Meilen weit klar. Dann verdeckte eine Wolkenfuch. Unsere Eskimofreunde in Barrow schätzelten mehr und mehr bank das Eis auf 100 Meilen. Wir wollten die Ansicht des Eises nur ungern aus den Augen verlieren; denn jede Meile Eis, das wir nicht sahen, blieb ja unerforscht.

„Wir mußten unseren Kurs öfters wegen den verhüllenden Wolkenbänken ändern. Dann hatten wir klares Wetter und flogen westlich, wo Pearry, Stefanson und MacMillan Land vermutet haben. Wir sahen kein Zeichen von Land. Streifen offenen Wassers kamen öfter vor. Das Eis war nicht hartgepreßt.

„Unsere Maschine arbeitete ausgezeichnet, die Sonne war klar und hoch über dem Horizont. Wir waren ganz komfortabel in unserem Aeroplan. Die Temperatur in der Kabine war 2 Grad Fahrenheit unter Zero. In acht Stunden fiel sie auf 10 Grad über Zero. Draußen war es, als wir auflogen, 20 Grad unter Null.

„Unsere Maschine, mit normaler Belastung, stieg über der niedrigsten Wolke bis zu 6,000 Fuß. Die höch-

(Fortsetzung auf Seite 4)

Schutz den canadischen Waldungen!

Verhütung der Waldbrände

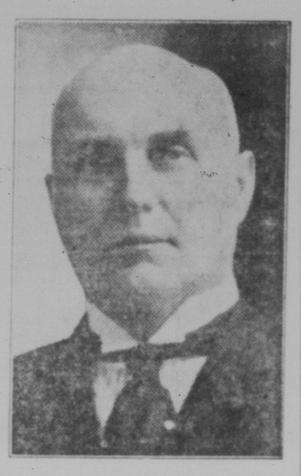
Die Bevölkerung von Canada ist sich kaum bewußt, wie schnell Feuer und Axt sich in den Waldreichtum Canadas während der jetzigen Generation eingefressen haben. Forstfachleute sagen, daß vom jungfräulichen Walde von 1810, welcher durch die Axt fast unberührt war, nur wenig mehr als ein Viertel übergeblieben ist.

Eine große Landfläche von Waldungen verbleibt noch immer im Norden in den meisten bevölkerten Provinzen, aber diese Waldungen bestehen meist aus Spruce und anderen Gehölzen, welche in der Papierindustrie benötigt werden. Diese Waldungen haben viel dazu beigetragen, daß der Nachfrage aus den Ver. Staaten nach Papier Rechnung getragen werden konnte. Dies ist ein großer Faktor auf unserer Ausfuhrliste, aber Forstfachleute weisen nach, daß wir so viel aushauen und ausbrennen, daß unser Waldreichtum in nicht weniger als 25 Jahren erschöpft sein wird. Dabei hat das Feuer immer noch größere Verheerungen angerichtet als die Axt. Feuerschutzvorrichtungen sind die einzige Rettung.

Die Methoden zum Bekämpfen des Feuers sind verbessert worden. Flugzeuge sind beauftragt, die Wälder zu beaufsichtigen und sofort von entstandenen Bränden zu berichten, wodurch eine Ausbreitung derselben verhindert wird. Aber die Erfahrung hat gelehrt, daß die Feuerbekämpfung lange nicht so einfach ist wie die Feuerverhütung. Jeder einzelne, der zum Vergnügen oder seines Lebensunterhaltes wegen sich in den Wald begibt, muß vor allem eines im Sinn haben: Brände im Walde zu verhüten.

Seit der Ankunft des weißen Mannes in Canada haben die Waldbrände etwa 60 Prozent des jungfräulichen Waldreichtums ausgerottet. Vier- oder fünfmal soviel Holz wurde in diesem Lande verbrannt als für kommerzielle Zwecke und für die Nutznießung der Menschen verbraucht worden ist.

Die Landklärung in Canada war einst notwendig. Ostcanada war ein Wald, und das erste, was man tun mußte, war, denselben zu klären, um Weizen, Kartoffeln und Heu zu bauen. Der Wald war der Feind, der ausgerottet werden mußte. Heute erst



Hon. Charles Stewart,
der canadische Innenminister, der gemeinsam mit den Provinzregierungen, verschiedenen Forstschutzvereinen und interessierten Privatpersonen in dieser Woche die öffentliche Aufmerksamkeit auf die dringende Notwendigkeit hinlenkt, alle Waldbrände nach Möglichkeit zu verhüten.

sehen die Canadier die Tatsache ein, daß der Wald, den sie einst als ihren Feind betrachtet haben, Canadas zweitbestes Gut ist, und was noch mehr bedeutet, daß es ein sehr schnell verschwindendes Gut ist.

Die weiße Fichte war einst das allgemein gebrauchte Holz in diesem Lande. Vor einer Generation war die weiße Fichte noch verhältnismäßig überall und billig zu haben. Heute ist dies nicht mehr der Fall. Die Waldbestände der weißen Fichte sind fast verschwunden. Für Sägmühlenholz gebrauchen wir nun Spruce und

(Fortsetzung auf Seite 4)

Britische Rüstung gegen unbekannte Macht

London. — Wie hier soeben aus gut unterrichteter Quelle verlautet, hat sich die Regierung bereits seit geraumer Zeit damit beschäftigt, eine kleine, aber außerordentlich gut ausgerüstete Armee aufzustellen, deren Verwendungszweck jedoch geheim gehalten wird. Es ist daher nicht bekannt, ob diese Truppe für ein Eingreifen in Aegypten, falls es dort zu neuen Verwicklungen kommen sollte, oder für eine Verteidigung der indischen Grenze gegen einen Angriff Sowjetrußlands auf dieselbe in Frage kommt. Die Truppen sind jedenfalls für einen Krieg in tropischem Klima ausgerüstet.

Europäische Wirtschaft noch im Rückstand

Berlin. — Während sich die Wirtschaft anderer Kontinente um 30 bis 40 Prozent, verglichen mit der Vorkriegszeit, gebessert hat, steht die europäische Wirtschaft immer noch unter dem Niveau des Jahres 1913. So führte Reichsaußenminister Dr. Gustav Stresemann in einer Rede auf der Jahresversammlung des Reichsverbands für Industrie und Handel aus. Diese Tatsache, erklärte der Redner, sollte die europäischen Länder auf die Notwendigkeit eines gesteigerten Zusammenarbeitens hinweisen.

Die Rückgabe des während des Krieges konfiszierten deutschen Eigentums in den Ver. Staaten besprechend, erklärte Dr. Stresemann, das bezeichnende Moment dieser Handlung sei in der Tatsache zu suchen, daß die „größte Nation der Welt" zu der Ueberzeugung gekommen sei, Einzelpersonen sollten durch Konflikte zwischen Nationen nicht in Mitleidenschaft gezogen werden.

Der Redner befürwortete eine Steigerung der deutschen Ausfuhr angesichts der in Aussicht stehenden hohen Zahlungen unter dem Dawesplan, die sich von September ab im fünften und den folgenden Jahren des Dawesplans auf 2,500,000,000 Mark stellen werden. Weiter trat er für eine größere Hingabe an die Probleme der internationalen Wirtschaft des Völkerbundes ein.

Schweizerkolonie in Britisch Columbien

Eine wirkliche Heimat für Schweizer

Alle Jahre kommen so und so viele Schweizer nach Canada, um sich hier eine neue Heimat zu suchen und ein besseres Auskommen zu verschaffen. Wieviele machen sich aber ein richtiges Bild von diesem ungeheuren Gebiet? Ist die Prärie geeignet, den berggewohnten Kindern Helvetias eine neue Heimat zu sein, oder finden wir Gegenden, die dem schweizerischen Sinn besser zusagen? Doch es kommt nicht nur darauf an, ob sich das Auge an ewiger Prärie ermüdet oder an erhabener Bergwelt erbauen kann, vielmehr muß mit gesundem Sinn beurteilt werden, ob die klimatischen Verhältnisse und die wirtschaftlichen Zustände dazu angetan sind, dem Schweizer eine wirkliche Heimat zu bieten und ob Aussicht auf Erfolg vorhanden ist. Das Nachfolgende dürfte daher die bereits in Canada ansässigen Schweizer interessieren:

Unmittelbar nach dem Besuch des schweizerischen Auswanderungsdirektors, Herrn J. Moehr, im Sommer 1927, entschloß sich die „Columbia Valley Irrigated Fruit Lands Company Ltd.", mit Sitz in Invermere, B. C., ihre Ländereien zur Verfügung der Schweizer zu stellen. Der Präsident dieser Gesellschaft, Herr Oberst J. S. Dennis, Chief Commissioner of Colonization and Immigration der Canadian Pacific Railway Company, beauftragte Herrn Walther Fischer mit der Organisation und Leitung dieser Schweizerkolonie. Um den schweizerischen Ansiedlern immer zur Verfügung zu stehen, hat Herr Fischer seinen Wohnsitz an den Sitz der Gesellschaft verlegt und ist bereit, alle Anfragen prompt zu beantworten und alle nötigen Auskünfte zu erteilen. Herr Fischer steht überdies in konstantem Kontakt mit dem schweizerischen Auswanderungsamt und bestrebt sich, die Weisungen dieser wichtigen schweizerischen Amtsstelle pünktlich zu befolgen.

Die von Herrn Fischer verfaßte Broschüre zeigt klar, was im Lake Windermere-Bezirk geleistet werden kann. Den Interessenten steht diese Broschüre unentgeltlich zur Verfügung. Es mag hier eine Skizze der Landschaft, der Betriebsarten und der Betriebsergebnisse folgen:

Der Lake Windermere-Distrikt liegt im Columbia-Tal, direkt am Westabhang des Felsengebirges. Im Osten türmen sich die majestätischen Gipfel der Rocky Mountains empor, während im Westen die Schneekuppen der Selkirk-Alpen zuwinken. Das Tal steigt in Terrassen empor, auf denen sich fruchtbare Farmen befinden. Trotzdem die natürliche Niederschlagsmenge den Anforderungen der Pflanzenwelt nicht zu genügen vermag und zu künstlicher Bewässerung geschritten werden muß, bleiben die Ernteerträge nicht nur nicht hinter denjenigen anderer regenreicherer Gebiete zurück, sondern sie übersteigen dieselben um ein Beträchtliches. Der Ertrag pro Acker an Kartoffeln beträgt durchschnittlich 12 Tonnen, während der Jahresdurchschnitt für Canada nur auf 4½ Tonnen per Acker geschätzt wird. Etwas weniger groß ist die Differenz für andere Kulturen, doch auch diese übersteigen den allgemeinen Durchschnitt um ein Beträchtliches. Das Land eignet sich vortrefflich für gemischtwirtschaftlichen Betrieb oder aber für reine Milchwirtschaft. Die auf genossenschaftlicher Grundlage betriebene Molkerei (Creamery) bei der Station Windermere sorgt für den Absatz der landwirtschaftlichen Produktion, doch mag sie der Nachfrage nach den vortrefflichen Produkten dieses Bezirkes lange nicht zu genügen. Was für die Schweizer besonders interessant sein dürfte, ist der Umstand, daß hier oben die Farmen in ihrer Größe ungefähr den schweizerischen Mittelbauernbetrieben entsprechen und auch in derselben Weise bearbeitet werden können, wie schweizerische Bauernhöfe.

Die klimatischen Verhältnisse entsprechen ungefähr denjenigen der schweizerischen Hochebene; die Winter sind nicht so lange und kalt, wie in der Prärie, während die Sommer, dank der über die nahen Gletscher herstreichenden Winde, bedeutend kühler und gleichmäßiger sind, als in der Ebene. Schneestürme und Wirbelwinde kennt man hier gar nicht. Was könnte sich also ein Schweizer besseres wünschen, als sich in dieser, der alten Heimat gleichenden Gegend mit ihrer, man möchte fast sagen schweizerischen Landwirtschaft niederzulassen, und fern von der Heimat doch in der Heimat zu sein? Wie wäre es, wenn man sagen könnte, ich gehe in die canadische Schweiz in die Ferien, wenn auch in weiter Ferne ein heimatlicher Jodel oder eines der feinen heimatlichen Lieder vom Bergeshang ertönen und am 1. August von hoher Warte das Wahrzeichen der Freiheit und Zusammengehörigkeit herunterleuchten würde?

Oster-Ausschreitungen in Moskau

Moskau. — Während der Osterfeier wurden hier 20 Todesfälle, darunter 15 infolge des Schnapsgenusses, gemeldet. Sechs der Toten waren die Opfer von Unfällen oder Gewalttätigkeiten, während mehrere Personen bei Trinkgelagen durch Revolverschüsse und Messerstiche verletzt wurden. Während der Feiertage wurden über 1500 Verhaftungen vorgenommen und im ganzen über 4½ Millionen Flaschen Schnaps, 2 Millionen Flaschen Wein und 38 Millionen Eier verkonsumiert. Am ersten Feiertage waren die Ambulanzen nicht in der Lage, allen Aufrufen gerecht zu werden. Männer fielen in betrunkenem Zustande unter Automobile und wurden überfahren, während andere sogar Kerosin tranken und sich wilde Faustkämpfe lieferten. Auch Diebe machten durch Zerschlagen der Schaufensterscheiben und Plünderung der Auslagen in den ersten Tagen ein gutes Geschäft, wurden aber bald durch Truppen vertrieben.

Leichen 50 deutscher Soldaten gefunden

Paris. — Wie eine Meldung des Korrespondenten des „Journal" besagt, sind in einem großen Betonunterstand bei Chevegny im Aisne-Departement die Leichen von fünfzig deutschen Soldaten gefunden worden.

Die Meldung führt aus, daß ein Bauer, der seinen Keller vergrößern wollte, dabei auf einen ihm unbekannten unterirdischen Gang trat, dem er für etwa 20 Yards folgte, worauf er in einen großen Unterstand kam, in dem er die Leichen der Deutschen fand. Einige von ihnen saßen an Tischen und andere hatten anscheinend auf dem Boden oder in Kojen geschlafen, während ihre Gewehre noch an der Wand hingen.

Man nimmt an, daß sie während einer Ruhepause von einer Gasgranate getötet wurden.

Das Schicksal des russischen Goldes

Berlin. — Nach einer gewagten Umladung von einem Schiff zum anderen im Englischen Kanal befindet sich nunmehr das russische Gold in der Höhe von über $5,000,000, das Amerika verschmähte, sicher und geborgen in den Gewölben der Deutschen Bank. Den hiesigen Sowjetvertretern entrang sich ein Seufzer der Erleichterung, als das Gold auf dem Norddeutschen Lloyd-Frachter „Reiher" in Bremerhaven einlief und von dort aus unter starker Bewachung Berlin erreicht hatte. Es liegt nun in der Deutschen Bank, dem Sowjetfinanzinstitut Garantie- und Kreditbank für den Osten kreditiert. Die Reichsbank hat versprochen, demnächst das Gold gegen deutsche Goldmark austauschen zu wollen.

Das Eigenartige der ganzen Transaktion ist, daß Amerika dieses russische Gold in anderer Form doch erhalten wird. Die Reichsbank kauft mit Goldmark Auslandsdevisen, um seine Aprilzahlungen unter dem Dawesplan begleichen zu können. England erhält einen Teil dieser Zahlungen, der dann später den Weg nach Amerika weiterfindet zur Begleichung der britischen Kriegsschulden in den Ver. Staaten. So wird das russische Gold schließlich von der internationalen Finanz absorbiert.

Siegreiche „Bremen" im Eis von Greenly Island.